

Für die Ausprägung der Rasse- als auch der Leistungsmerkmale interessiert in der Regel der genetische Wert der Tiere als auch die Umwelt. Nur im Zusammenspiel von Genotyp und Umwelt erscheint ein gewünschter Phänotyp, entwickeln sich die Tiere entsprechend ihren genetischen Möglichkeiten. Nur bei optimaler Umwelt können sich genetisch wertvolle Tiere auch optimal entwickeln und den gewünschten Schauerfolg bringen.

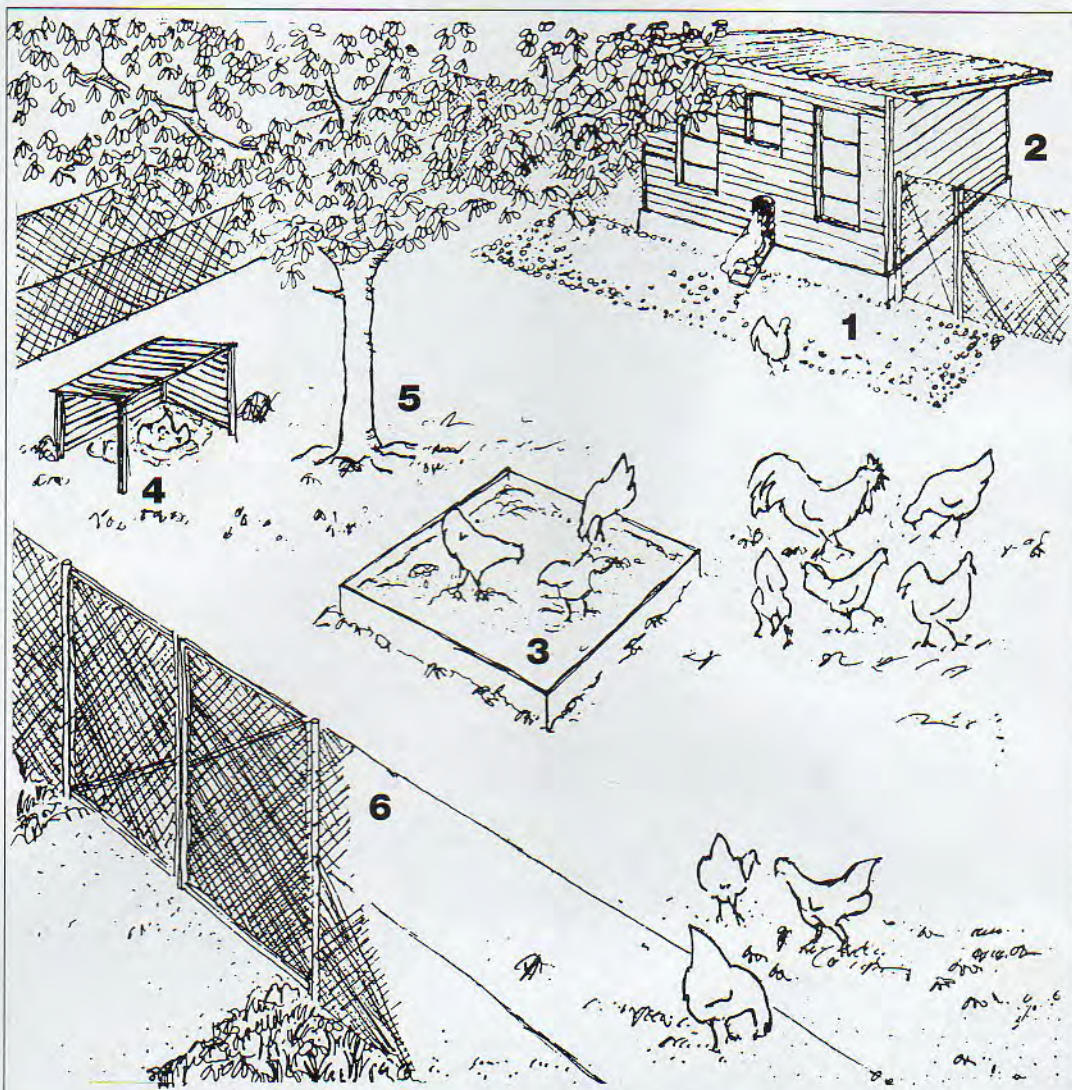
Aus diesem Grund muß die Empfehlung gegeben werden: Jede Rasse und zum Teil jeder Farbschlag kann nicht auf jedem Standort mit maximalen Erfolgsaussichten gezüchtet werden. Sind keine ausreichenden Ausläufe mit guter Grasnarbe vorhanden, ist es kaum möglich, mit vollem Erfolg Hühner mit gelben Läufen zu züchten. Ist wenig Platz vorhanden, ist es ratsam, auf Rassen mit fleischfarbenen oder dunklen Läufen umzusteigen. So gebe es noch mehrere Beispiele.

Nicht nur ausreichend Auslauffläche - pro Altier mindestens 10 m² -, sondern auch die richtige Anordnung und Ausstattung des Auslaufes sowie seine Pflege und Bewirtschaftung sind auf Dauer entscheidend. Dazu sollen nachfolgend ein paar Ausführungen gemacht werden, die sicher durch viele praktische Erfahrungen unter bestimmten Bedingungen ergänzt werden könnten.

ANFORDERUNGEN AN AUSLÄUFE

Bei Beachtung aller Anforderungen an Geflügelausläufe wird die These noch einmal unterstrichen, nach der Freilandhaltung, auf Dauer betrieben, nur für kleinere Bestände erfolgreich durchgeführt werden kann, ohne die Umwelt zu belasten.

- Nach Möglichkeit ist der Stall relativ zentral im Auslauf zu errichten. Da Hühner sehr weit laufen, kommt der Stellung des Stalles bereits eine zentrale Rolle zu.
- Unmittelbar um den Stall sind befestigte oder geschützte Flächen zu errichten. Entweder werden ein Kiesbett, eine zu reinigende Betonfläche oder Draht- bzw. Holzroste als Schutz angebracht. Auch „Tunnel“, die die Tiere auf entferntere Flächen bringen und zur Schonung der Fläche am Stall führen, sind möglich. Naturböden sind in der Regel auf Dauer nicht zu schützen. Zum Teil muß ein Abtragen und Erneuern des Erdreiches erfolgen.
- Das Geflügel möchte Sonne aber auch Schatten, wobei Schattenspender auch sehr gern als Schutz gesucht werden. Bei der Bepflanzung ist der Platzbedarf, der in den Jahren entsteht, und auch der Pflegeaufwand zu berücksichtigen, der teil-



AUSLAUFHALTUNG FÜR HÜHNER

- | | | |
|-------------------------|------------------------|-----------------------|
| 1 KIESBETT | 3 KOMPOSTKASTEN | 5 SONNENSCHUTZ |
| 2 WECHSELAUSLAUF | 4 SANDBAD | 6 ZÄUNE |

weise jährlich erforderlich ist.

- Je nach Lage des Auslaufes sind Hecken als Windschutz - zum Teil auch außerhalb angebracht - günstig. Sie können auch bei erhöhtem Greifvogelaufkommen in gleicher Weise wie die Schattenspender Schutz und Ruhe bieten.
- Eine überdachte Stelle im Halbschatten sollte als Sandbad hergerichtet werden. Diese wird im Sommer sehr gern angenommen. Die Tiere schonen dann in der Regel andere Stellen im Auslauf
- Eine ähnliche Funktion hat ein Komposthaufen, besser noch eine aufstockbare Kiste. Die Hühner reagieren dort ihren Scharrtrieb ab. Da alle verrottenden, organischen Abfälle aus dem Garten usw. kompostiert werden, finden die Tiere oft noch einiges. Hühnerkot gehört in diesem Fall jedoch nicht auf den Kompost.
- Die Zäune sollten fest sein und je nach Größe, Form und Material

kontrolliert werden. Sehr günstig hat es sich bewährt, wenn oben ein bis zwei Drähte nach innen reichend angebracht sind. Damit müssen die Zäune nicht so hoch sein. Die Tiere fliegen an den Draht und lassen es. Es kann Material gespart werden.

AUSLAUFPFLEGE

Die Einhaltung der vorangehenden Anforderungen an Ausläufe für Hühner sind bedeutende Voraussetzung für die erfolgreiche Gestaltung der Auslaufhaltung. Sie kann jedoch auf Dauer nur durch intensive Auslaufpflege, die im wesentlichen durch Mähen, Düngen und Ansäen bestimmt ist, gewährt werden, natürlich nur immer dann, wenn kein Überbesatz vorhanden ist.

- Grünlandflächen im Auslauf sind immer kurz zu halten. Hühner bevorzugen frische Triebspitzen. Sie bieten eine Fülle von Wirkstoffen. Verholztes und lang-

stieliges Grünzeug kann kaum verdaut werden und ist gefährlich. Schnell kommt es so zu Kropfverstopfungen. Durch das Mähen tritt aber auch der normale Nachmäheffekt ein, und unbeliebte Pflanzen können an der Ausbreitung gehindert werden.

- Durch richtiges Düngen ist ein Nährstoffausgleich im Boden zu schaffen. Nur so ist einer Ermüdung vorzubeugen. Durch Geflügelkot wird der Boden in der Regel stark mit Stickstoff und Phosphor angereichert. Die Versorgung mit Kalk und zum Teil mit Kali ist oft als mangelhaft einzuschätzen. Es empfiehlt sich daher, im Herbst bzw. Anfang des Winters sollte düngen. Für leichte Böden sollte kohlenaurer Kalk, für Tonböden auch Branntkalk eingesetzt werden.
- Teilweise kommt man aber ohne Neuansaaten nicht aus. Dazu gibt es heute mehrere Mischungen für Kleintiere. Bestandteile

dieser Mischungen sind meistens Samen von Wiesen- oder Rot-schwingel, Deutschem Weidel-gras, Wiesenrispe und Weißklee. Eine vorherige Beratung vor Aus-saat ist bei größeren Flächen - den Boden und die Tierart berücksichtigend - unbedingt rat-sam. Gleichfalls ist der Termin der Aussaat nach den Boden- und Wasserverhältnissen zu wählen. Auf leichten Böden ver-trocknen unter Umständen die Frühljarsaussaaten, und die Herbstaussaats hat sich dort be-währt. Auf schweren Böden und niederschlagsicheren Standorten geht es sicher auch im Frühjahr. Bei sehr kleinen Anlagen ist es si-cher von Vorteil, wenn sich das Grünland generell unter Drahtgit-tern in der Nähe des Stalles be-findet. So können nur die jungen Triebe abgepickt werden, und die Narbe wird nicht beschädigt.

Stets ist eine Neuaussaats so in die Wechselläufe zu integrieren, daß der Aufwuchs generell gemäht wird. Danach ist eine Narbe vorhanden, die nicht gleich wieder beschädigt werden kann.

● Des weiteren ist immer dafür zu sorgen, daß im Auslauf keine feuchten Stellen auftreten. Diese sind unbedingt zu beseitigen. Die Gefahr der Übertragung verschie-dener Krankheitserreger ist an-sonsten gegeben.

WECHSELAUSLÄUFE

Trotz aller Maßnahmen der Aus-laufgestaltung und Auslaufpflege ist die Auslaufhaltung von Hüh-nern über einen längeren Zeit-raum nur mit Wechselläufen mög-lich (Übersicht 3).

Eine permanente Belegung nur eines Auslaufes führt schnell zu immer größer werdenden kahlen Flächen und unter Umständen zur Anreicherung von Brennesseln und anderen von den Hühnern gemiedenen Pflanzen (A).

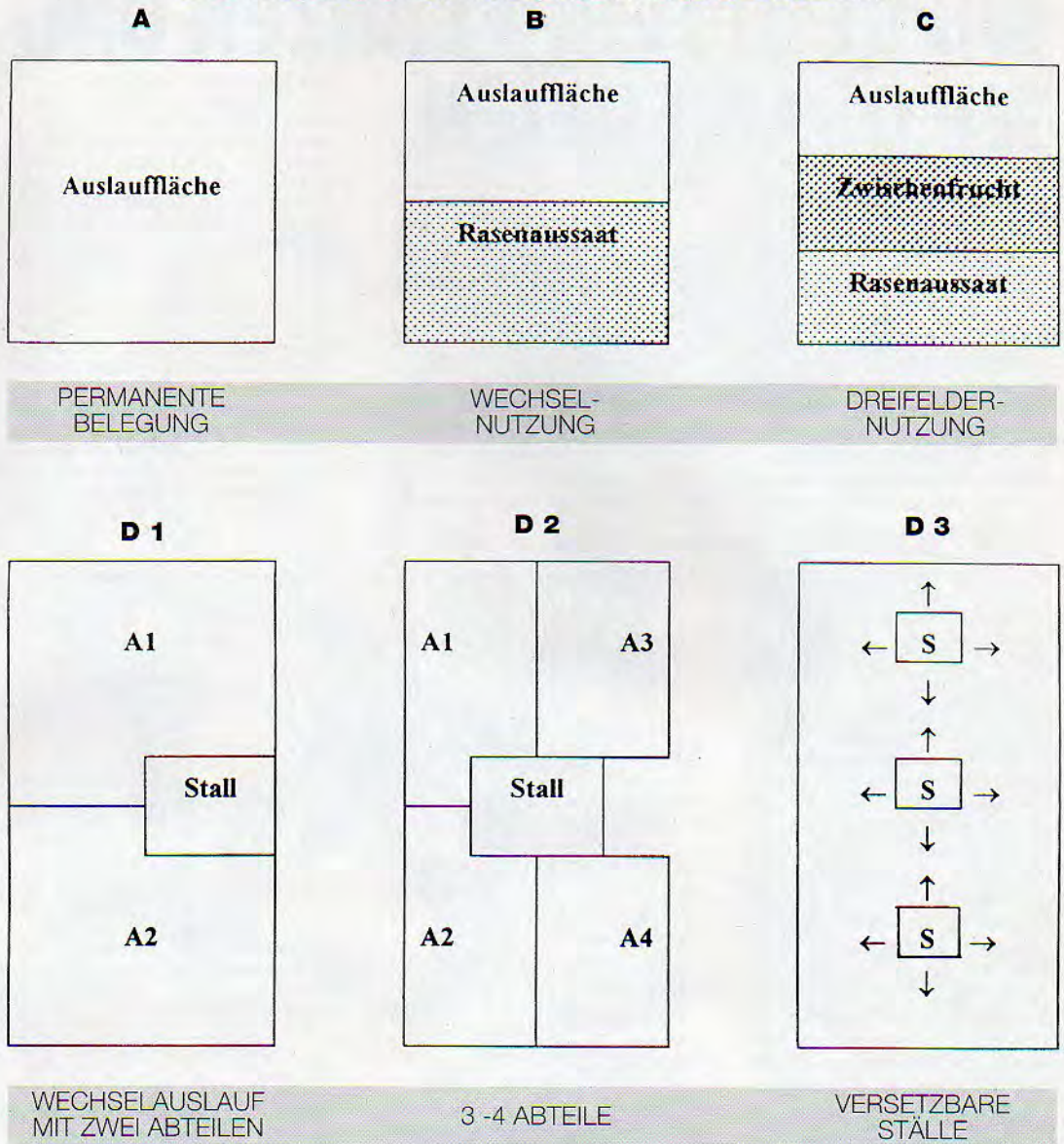
Die Wechsellnutzung und Dreifeld-ernutzung bringt Erfolge.

Bei der Wechsellnutzung ist aber oftmals die Situation zu verzeich-nen, daß die eine Fläche auf der die Rasenaussaats erfolgt zwar geschont, die andere Fläche je-doch überlastet wird. Es kommt zu sehr hohen Aufwendung durch Dauerwechsel, Umbrechen und Neuaussaats mit Nutzung (B). Die Dreifeldernutzung hat den Vorteil, daß durch Pflanzen (Stickstoffzähler) wie zum Bei-spiel Grünmais, das Gleichge-wicht im Boden wieder hergestellt werden kann (C).

Wechselläufe mit zwei, noch wesentlich besser mit drei und vier Abteilen, bei denen eine ro-tierende Nutzung und Kopplung mit Pflegemaßnahmen erfolgt, sind bei richtigem Besatz relativ sicher für ordentliche Geflügel-ausläufe (D 1 und D 2).

Dem Problem entgegenwirkend, das heißt, daß Hühner nur Flächen unmittelbar um den Stall stark nutzen, kann mit versetzba-ren Hühnerhütten oder auch - wie in der Vergangenheit oft betrieb-en - mit Hühnerwagen abgeholt

NUTZUNG VON WECHSELAUSLÄUFEN



fen werden. Das Versetzen führt zu einer gleichmäßigen Nutzung und Belastung der Fläche (D 3). Doch nicht nur der Tierbesatz, sondern auch die Tiergruppe ist entscheidend bei der Pflege und Gestaltung von Ausläufen. Bei vielen Legehennenhaltungen werden Junghennen legereif oder im Alter von 10 bis 14 Wochen gekauft und aufgestellt. In kleineren Betrieben, in Betrieben die ökolo-gisch wirtschaften und natürlich bei der großen Zahl der Rassege-flügelzüchter erfolgt die Aufzucht der Küken und Jungtierhaltung im eigenen Betrieb oder in der eigenen Zucht. Ein Kardinalfehler besteht dabei oftmals darin, daß zwar den Alttieren oder den Zuchtstämmen ausreichend Aus-lauf zugeordnet wird, die Küken und Jungtiere aber mit sehr wenig Fläche auskommen müssen. Ein weiteres Problem ist, daß oftmals keine klare Trennung der von den Alttieren genutzten Flächen von denen der Jungtiere erfolgt. Besonders für Jungtiere muß ausrei-chend Platz vorhanden sein. Sie sind aus Gründen der vorbeugenden Hygiene im Auslauf streng von den Alttieren zu trennen,

Am günstigsten sind Jungtieraus-läufe. Sie werden mit einfachen Schutzhütten ausgerüstet, die nur vom neuen Jahrgang in der Zeit von Mai bis Oktober belegt wer-den. Diese Unterbringung bietet den Jungtieren ausreichend Platz und viel Luft.

Einige Rassegeflügelzüchter ver-suchen, ihre geringeren Platzver-hältnisse auszugleichen, indem sie die Alttiere stammweise in Vo-lieren halten und der gesamte Auslauf nur für die Jungtiere be-reitgestellt wird. Auch hier ist dar-auf zu achten, daß nur Tiere eines Alters und eines Geschlechts in einem Auslauf untergebracht sind. Das ist vor allem für die wichtig, die auf Schauen beste-hen sollen.

Eine Auslaufhaltung macht erheb-lichen Aufwand, wenn die Ausläufe artgerecht in einem ordentli-chen Zustand gehalten werden, die gewünschten Effekte bringen sollen und nicht als Erregerquelle für die Tiere wirken. An einer Stichprobe von 68 Sektionen er-krankter Hühner aus Freiland- und intensiver Auslaufhaltung konnte erheblicher Befall von Würmern (Spul-, Haar-, und Band-

Zeichnungen oben: Modelle für verschiedene Wechselläufe, sowohl für Alt- als auch für Jungtiere nach DGZ-Archiv (leicht verändert)

würmern), Kokzidiose, Geflügeltuberkulose sowie Pseudotuberkulose, Milben und anderen Erre-gern festgestellt werden. Dabei stieg diese Anzahl Erreger bei mehrjährigem Umtrieb im Ver-gleich zu einjährigem Umtrieb an. Auch mit der Länge der Nutzung der Ausläufe konnte ein höherer Befall besonders von Würmern, aber auch Kokzidien und Geflü-geltuberkulose nachgewiesen werden.

Aus diesem Grund sind alle Maß-nahmen der Auslaufbewirtschaf-lung, Pflege und Gestaltung auch so zu betreiben, daß die Tiere einen hervorragenden Gesund-heitsstatus aufweisen. Aus der Sicht langjähriger Erfah-rungen und Untersuchungsergeb-nissen ist dann eine Freilandhal-tung auf längere Zeiträume mit kleinen Tierbeständen machbar. Doch auch dann ist der Aufwand nicht zu unterschätzen.

DR. MANFRED GOLZE